



Cedure | Santa Cruz de la Sierra, Bolivien

Anonym

Fakultät Raumplanung – B. Sc. Raumplanung – 11. Fachsemester

05.04.2017-02.06.2017

Cedure (Centro de Estudios para el Desarrollo Urbano y Regional)



Cedure ist eine gemeinnützige Institution, die im November 1996 gegründet wurde, um die existierende Lücke in Santa Cruz bezüglich wesentlicher Problematiken der Stadtentwicklung zu decken. Diese Problematiken liegen z.B. in der Humanentwicklung, der Umwelt, der partizipativen Planung und der sozio-kulturellen und psycho-sozialen Aspekten der Gesellschaft in Santa Cruz. Ziel ist eine gleichberechtigte, effiziente und nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung.

Folglich arbeitet Cedure an multidisziplinären Planungsprojekten mit und bietet Weiterbildungsangebote für Berufstätige im Bereich der Stadt- und Regionalentwicklung an. Auch betreibt die Institution spezialisierte Stadtforschung sowie Bürgerbildungskampagnen. Zudem organisiert sie das alljährliche Stadtforum, wo über die wichtigsten Themen diskutiert wird und diese weiterverfolgt werden.

Santa Cruz de la Sierra, Bolivien

Santa Cruz gilt als größte und gleichzeitig modernste, wohlhabendste und wirtschaftlich prosperierendste Stadt Boliviens. Sie liegt auf fruchtbarem Flachland am Rande der Cordillera Oriental, welches ehemals aus subtropischem Regenwald bestand, heute jedoch in großen Teilen als Kulturland fungiert. Wirtschaftliche Haupteinnahmequellen sind die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten, wie Kaffee, Zuckerrohr und Tabak, aber v.a. auch die Gas- und Ölvorkommen, beruhend auf dem zweitgrößten Erdgasvorkommen Südamerikas.



Aufgaben während des Praktikums

Während meines Praktikums war ich für ein multiaktorales Aufwertungsprojekt einer Wasserregulierungslagune und der dazugehörigen Parkanlage in einem peripheren und benachteiligten Stadtteil verantwortlich. Meine Hauptaufgabe war es eine vorbereitende Gebietsanalyse zu erstellen und die dafür notwendigen Daten zu sammeln bzw. zu erheben, die als Grundlage für den künftigen Planungsprozess gelten sollten. Parallel dazu wirkte ich in der Aufstellung und der Distribution des Basisdokuments für das Projekt mit. Nicht nur hierfür war es für den weiteren Prozess des Projekts notwendig als Vermittlerin und als Korrespondentin zwischen den unterschiedlichen mitwirkenden Akteur*innen (kommunale Planungsbehörden, Bürgerinitiativen und NGOs) zu wirken und ihre Mitwirkung zu fördern bzw. sicherzustellen.



- Wissen über die lokalen Gegebenheiten
- Gespür für politisch-sensible Thematiken
- Multiple und flexible Lösungsansätze in petto haben
- Interkulturelle und –soziale Kompetenz



Eindrücke

Die Erfahrung hat meine Sicht auf die Arbeit in Ländern des globalen Südens verändert, da mir vorher nicht bewusst war mit welchen Hindernissen man dort zu kämpfen haben könnte. Der Eindruck hat bestärkt, dass man als Planer*in die räumlichen, wie auch gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten kennen und mit ihnen umzugehen wissen sollte um dort erfolgreich arbeiten zu können. Des Weiteren wurde mir hier sehr deutlich, dass Politik eine sehr große Rolle in der Planung spielt, auch wenn es in Deutschland womöglich subtiler oder geringer ausgeprägt ist.

Generell war es jedoch sehr spannend für mich einen erfahrenen und kritischen Stadtplaner als Betreuer zu haben, der mir viel über Santa Cruz und ihre Entwicklung und Gesellschaft erzählen konnte. Gleichzeitig war es spannend meinen Freunden vor Ort von meinen Arbeitserfahrungen zu erzählen, sie in Gedankenprozesse miteinzubeziehen und mit ihnen darüber diskutieren zu können.

Kultur

Als herausstechend empfand ich in Santa Cruz die ausgeprägte 2-Klassengesellschaft, die sich in einem großen Anteil an privatisierten Bereichen und einem geringen Anteil der kulturellen Identitätsschaffung in öffentlichen Räumen der Stadt widerspiegelte.

Außerdem musste ich lernen, dass Zusagen und Abmachungen keine sind, sobald sie nicht mehrfach bestätigt werden.

Außergewöhnlich war für mich zusätzlich, dass grundsätzlich über WhatsApp kommuniziert wurde, unabhängig davon, ob es sich um private oder berufliche Kontakte handelte. Zum einen schien mir das besonders zeitaufwändig und ineffizient. Zum anderen gab es in meinen Augen keine klare Trennung zwischen Privatem und Beruflichem, was somit die Arbeitszeiten ausdehnte.



Der Schatten des politischen Protagonismus über alle städtischen Prozesse hat mich schon sehr getroffen. Dies ist u.a. ein Punkt, weshalb Daten, die eigentlich der Öffentlichkeit zugänglich sein sollten, nur für diejenigen zur Verfügung stehen, die eine nicht „gefährdende“ Absicht verfolgen. Des Weiteren hat mich auch geschockt, dass Unterlagen in den Behörden unvollständig archiviert sind, da ausgeschiedene Mitarbeiter ihre Arbeit mitnehmen. Folglich muss man es mit Diplomatie versuchen oder bestimmte Namen fallen lassen um hier eine Chance zu haben an die erforderlichen Unterlagen zu kommen.

Tipps & Vorschläge für zukünftige Praktikant/-innen

- Sehr gute Kenntnisse der Sprache vor Ort sind bei lokalen und lokalagierenden Institutionen ein Muss, da darüber hinaus weitere Verständnisschwierigkeiten im kulturellen und sozio-politischen Sinne entstehen können
- Lass' dir versichern, dass du vor Ort umfassend betreut wirst
- Frag' vorher, in welcher Konstellation du arbeiten wirst (im Team oder allein) und frag' dich, ob dies mit deinen Wünschen übereinstimmt
- Unterschätze die Eingewöhnungs-/Anpassungszeit nicht, die du benötigst um vor Ort erfolgreich mitarbeiten zu können
- Bei stark divergierendem sozio-politischem Kontext und unzulänglicher Betreuung, solltest du über einen längeren Aufenthalt nachdenken



Das Leben danach...

Ich habe gelernt, dass man nicht auf alles perfekt vorbereitet sein kann und gesellschaftliche/politische Gegebenheiten den Arbeitsprozess stark beeinflussen und behindern können. Des Weiteren habe ich gesehen, dass trotz sehr gut ausgebildeter Fachkräfte vor Ort eine nachhaltige und effiziente Stadtentwicklung unter einem ausgeprägten politischen Protagonismus stark leidet bzw. nicht realisiert werden kann. Dies scheint mir eine der großen Herausforderungen in Santa Cruz zu sein, jedoch weiß ich nicht, wie es in anderen bolivianischen Städten, wie bspw. in La Paz, aussieht. Ich hätte Lust gehabt den Projektprozess noch länger zu begleiten um noch mehr Facetten der Arbeit als Planerin vor Ort mitzubekommen. Vorerst möchte ich nicht nach Bolivien zurückkehren, könnte mir dies jedoch bei gefestigterem technischen Know-How vorstellen dies zu tun, wenn die Bezahlung keine Rolle spielt.



